Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Oldenburg, 26. November 2026

Presseunterlagen zur Kammerversammlung 2026

Kleine EWE Arena, 26123 Oldenburg

Inhalt:

- Rede von Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- Pressemitteilung: Gewinne reichen häufig nicht für Investitionen und Risikovorsorge
- Grafiken: Entwicklung der Unternehmensergebnisse im Wirtschaftsjahr 2025/26; Gewinnverwendung im landwirtschaftlichen Betrieb im Vergleich zu Arbeitnehmer/-innen
- Pressemitteilung: Landwirtschaftskammer Niedersachsen bleibt starke Partnerin der grünen Branche

Ablauf des öffentlichen Teils der Kammerversammlung:

- Bericht von **Gerhard Schwetje**, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- Bericht von **Dr. Bernd v. Garmissen**, Direktor der Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- Bericht von **Dagmar Henken**, Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (Wahlgruppe 2, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer)
- Rede von **Miriam Staudte**, Niedersachsens Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Thema: „Zwischen Klimawandel und Wettbewerbsdruck von der Krise zur Chance“
- Verschiedenes
- Schlusswort von **Manfred Tannen**, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (Wahlgruppe 1, Arbeitergeberinnen und Arbeitgeber)

Die Texte sowie die Tabelle finden Sie auch online unter www.lwk-niedersachsen.de/presse.

Kontakt:

Wolfgang Ehrecke
Landwirtschaftskammer Niedersachen
Pressesprecher
Mars-la-Tour-Str. 1-13
26121 Oldenburg

Telefon: 0441 801-200, 0152 5478 2738
E-Mail: wolfgang.ehrecke@lwk-niedersachsen.de

Rede von Gerhard Schwetje,
Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen,
vor der Kammerversammlung am 26. November 2026 in Oldenburg

Hinweis: Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In den kommenden rund 25 Minuten möchte ich Bilanz ziehen: zum Erntejahr 2026, zum laufenden Kalenderjahr aus Sicht der LWK, zum Wirtschaftsjahr 2025/26 und zu den Perspektiven für das laufende Wirtschaftsjahr.

Für die Kammerversammlung ist das Jahr 2026 ein Jahr zahlreicher Abschiede, aber auch des Aufbruchs. Beides betrifft auch mich selbst. Erlauben Sie mir daher, dass ich die Gelegenheit nutze, außerdem in einigen Punkten auf die Entwicklung unserer grünen Branche und auf die Arbeit der Landwirtschaftskammer in den vergangenen Jahren einzugehen.

Bevor ich auf die wirtschaftliche Situation unserer Betriebe zu sprechen komme, möchte ich zunächst auf das aktuelle Erntejahr zurückblicken. Es war – einmal mehr – ein Jahr mit sehr unterschiedlichen Bedingungen und deutlichen regionalen Unterschieden.

Nach einem zunächst milden Winter und guten Aussaatbedingungen folgten ein trockenes Frühjahr, ergiebige Niederschläge im Mai und eine ausgeprägte Hitzeperiode Ende Juni. An die Tage mit Temperaturen um die 40 Grad können wir uns, so denke ich, alle noch erinnern! Anschließend blieb der Regen vielerorts erneut aus.

Entscheidend war dabei nicht allein die Stärke der Wetterereignisse, sondern vor allem ihr Zeitpunkt im Verhältnis zur Entwicklung der jeweiligen Kulturen. Das macht den Ackerbau in Zeiten des Klimawandels oft so anspruchsvoll und schwer berechenbar.

Die Getreideernte fiel trotzdem mit rund 5,5 Millionen Tonnen insgesamt ordentlich aus. Sie liegt zwar 3,4 Prozent unter dem starken Vorjahr, aber über dem Durchschnitt der vergangenen sechs Jahre. Während die Wintergerste gute Erträge erzielte, blieb der Winterweizen deutlich hinter dem Vorjahr und dem langjährigen Mittel zurück. Beim Raps führten Frost, Schädlingsbefall und Hitze zu einem Ertragsrückgang von knapp 20 Prozent.

Auch beim Mais gab es auf leichten Standorten erhebliche Trockenschäden; örtlich wurden bei Silomais Verluste von mehr als 50 Prozent festgestellt. Bei Kartoffeln beeinträchtigten Hitze und Trockenheit das Knollenwachstum und damit die Knollengröße.

Die Erzeugerpreise, die lange Zeit unbefriedigend waren, haben sich zuletzt teilweise verbessert. Betrachtet man den Stand Anfang November 2026, lagen die Preise für Weizen, Raps und Kartoffeln zum Teil deutlich über dem Niveau der entsprechenden Vorjahreswoche. Bei Raps und Kartoffeln wurde inzwischen auch der Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre überschritten.

Diese Entwicklung ist zunächst erfreulich. Sie darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf der anderen Seite die Produktionskosten erheblich gestiegen sind. Diesel ist im Jahresvergleich um rund 46 Prozent teurer geworden. Bei Düngemitteln liegen die Preissteigerungen je nach Produkt zwischen 22 und 30 Prozent. Diese zusätzlichen Ausgaben belasten die Betriebe erheblich und schmälern den wirtschaftlichen Spielraum.

Hinzu kommen wachsende Produktionsrisiken. So stehen viele Landwirtinnen und Landwirte dem Rapsanbau trotz der derzeit vergleichsweise guten Erzeugerpreise zunehmend kritisch gegenüber. Der Befall mit Erdflöhen und Blattläusen ist regional sehr stark. Gleichzeitig werden die Möglichkeiten zur Bekämpfung durch Einschränkungen bei den verfügbaren Wirkstoffen immer geringer.

Damit wächst das Risiko, dass die Betriebe hohe Aufwendungen für Diesel und Pflanzenschutz tragen müssen, am Ende aber nur geringe Erträge erzielen.

Die entscheidende Frage ist deshalb nicht allein, wie sich die Erzeugerpreise entwickeln. Es kommt darauf an, ob unsere Höfe unter den gegebenen Kosten- und Produktionsbedingungen noch ein auskömmliches wirtschaftliches Ergebnis erzielen können.

Fest steht, dass die wirtschaftliche Lage vieler Marktfruchtbetriebe angespannt ist. Höhere Preise gleichen geringere Erträge und gestiegene Kosten eben nicht automatisch aus. Die Sicherung der Liquidität und die Finanzierung des nächsten Anbaujahres gewinnen deshalb weiter an Bedeutung.
Dieses Thema haben wir seit dem Sommer in der betriebswirtschaftlichen Beratung noch stärker in den Blick genommen.

Besonders schwierig aber ist die Situation derzeit auch in der Schweinehaltung. Das zeigen die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2025/26, die ich Ihnen jetzt vorstellen werde, sehr deutlich. Damit verbinde ich einen Ausblick auf das laufende Wirtschaftsjahr 2026/27.

Die gerade ausgewerteten Unternehmensergebnisse unseres niedersächsischen Testbetriebsnetzes geben wenig Anlass zur Freude. Im Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe ist der Gewinn um knapp 14 Prozent auf rund 115.000 Euro zurückgegangen. Dahinter verbergen sich allerdings sehr unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Betriebsformen.

Die Ackerbaubetriebe mussten einen Rückgang um knapp 24 Prozent hinnehmen. Mit durchschnittlich 56.000 Euro liegt ihr Unternehmensergebnis deutlich unter der Größenordnung, die erforderlich ist, um die betrieblichen und privaten Ansprüche nachhaltig zu erfüllen.

Die Ernte 2025 war in vielen Bereichen durchaus ordentlich. Gerade bei Getreide konnten die Erträge verbessert werden. Aber was nützt eine gute Ernte, wenn die Preise nicht stimmen? Die schwachen Getreidepreise, aber auch die rückläufigen Erlöse bei Kartoffeln und Zuckerrüben, haben die Ertragslage im Vorjahr erheblich belastet. Die guten Erntemengen konnten diese Entwicklung nicht auffangen.
Auch bei den Milchviehbetrieben hat sich das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr deutlich verschlechtert. Mit knapp 148.000 Euro Gewinn bleiben die Futterbaubetriebe zwar die wirtschaftlich stärkste Gruppe. Aber auch sie mussten einen Rückgang von gut 15 Prozent hinnehmen. Die Milchleistung ist weiter gestiegen. Gleichzeitig ist der Milchpreis deutlich gesunken. Und auch bei den Aufwendungen gab es keine Entlastung – im Gegenteil, sie sind in diesem Bereich leicht gestiegen.

Die Entwicklung in der Schweinehaltung ist besonders besorgniserregend. Die spezialisierten Schweinebetriebe haben mit rund 34.000 Euro einen Gewinn erzielt, der fast um die Hälfte niedriger liegt als im Vorjahr. Der deutliche Rückgang der Ferkel- und Mastschweinepreise hat die Erträge erheblich geschmälert. Die Betriebe konnten ihre Produktionsleistung verbessern und bei einzelnen Kostenpositionen Einsparungen erzielen. Das hat aber bei Weitem nicht ausgereicht, um den Preisverfall auszugleichen.

Die Verbundbetriebe haben sich erfreulicherweise gegen diesen Trend entwickelt und ihren Gewinn auf rund 87.000 Euro steigern können. Aber auch hier gilt: Damit ist die Größenordnung, die wir für eine nachhaltige Betriebsführung benötigen, noch nicht erreicht.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal deutlich machen, was diese Unternehmensergebnisse eigentlich bedeuten.

Wir sprechen in der Landwirtschaft vom Gewinn. Und manchmal werden diese Zahlen dann mit Einkommen anderer Berufsgruppen verglichen. Das ist allerdings ein Vergleich, der so nicht trägt.

Wir haben diese Zusammenhänge in einer neuen Grafik zur Gewinnverwendung noch einmal anschaulich dargestellt. Sie zeigt sehr deutlich, dass der Gewinn eines landwirtschaftlichen Betriebes eben nicht mit dem Bruttolohn eines Arbeitnehmenden gleichzusetzen ist.

Ein landwirtschaftlicher Unternehmer muss aus seinem Gewinn ebenso wie ein Arbeitnehmer vom Bruttolohn den Lebensunterhalt, private Steuern, Alters-, Kranken und Pflegeversicherung bestreiten. Aus dem Gewinn des Landwirts muss allerdings noch die eigene Arbeit von einer oder mehreren Familien-Arbeitskräften entlohnt werden.

Des Weiteren gibt es auf landwirtschaftlichen Höfen häufig schon zwei Altenteiler-Generationen, die ergänzend zu ihrem geringen Altersgeld aus der Alterskasse Altenteilsleistungen erhalten.

Hinzu kommt: Im Betrieb steckt Eigenkapital der Unternehmerfamilie. Auch dieses Kapital muss sich wirtschaftlich rechnen. Gleiches gilt für die eigenen Flächen, die alternativ verpachtet werden könnten.

Und dann muss ein Betrieb auch noch investieren können: in Maschinen, Gebäude, Technik und in die Weiterentwicklung seiner Produktionsverfahren.

Ein Arbeitnehmer bekommt seinen Lohn. Die notwendigen Investitionen in seinen Arbeitsplatz, in die Produktionsmittel und in die betriebliche Infrastruktur trägt sein Arbeitgeber. In der Landwirtschaft dagegen ist die Unternehmerfamilie selbst für diese Dinge verantwortlich. Sie trägt das Risiko, sie stellt das Kapital zur Verfügung, sie muss Rücklagen bilden – und sie muss dafür sorgen, dass der Betrieb auch in zehn oder zwanzig Jahren noch arbeitsfähig ist.

Deshalb sind rund 100.000 Euro Gewinn für viele Haupterwerbsbetriebe keine außergewöhnliche Größe, sondern eine notwendige Voraussetzung. Nur wenn dieses Niveau erreicht wird, können die Betriebe ihre Arbeit angemessen entlohnen, Risiken abfedern, Eigenkapital aufbauen und notwendige Investitionen tätigen.

Bleibt der Gewinn dauerhaft darunter, wird es schwierig, den Betrieb nachhaltig weiterzuführen und für die nächste Generation aufzustellen.

Hinzu kommt, dass die Produktionskosten in vielen Bereichen weiterhin hoch sind und teilweise wieder steigen. Dünger, Energie, Futter, Maschinen, Reparaturen, Löhne und Dienstleistungen – all das muss bezahlt werden, bevor am Ende überhaupt ein Gewinn übrig bleibt.

Steigende Kosten und sinkende Erzeugerpreise treffen die Betriebe besonders hart. Sie schmälern die ohnehin oft knappen Gewinnmargen und lassen den finanziellen Spielraum für notwendige Investitionen weiter schrumpfen.

Die Ergebnisse des zurückliegenden Wirtschaftsjahres zeigen deshalb sehr deutlich: Für viele Betriebe reicht es nicht, wirtschaftlich irgendwie über die Runden zu kommen. Sie müssen Gewinne erwirtschaften, die ihnen eine Zukunftsperspektive eröffnen.

Der Blick auf das laufende Wirtschaftsjahr 2026/27 lässt bislang wenig Hoffnung auf eine schnelle Verbesserung zu.

Die Ernte 2026 brachte durchschnittliche Mengenerträge. Die Getreidepreise liegen zwar über dem Vorjahresniveau, bleiben aber ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung der Ackerbaubetriebe. Bei der Milch müssen wir mit leicht niedrigeren Preisen als im zurückliegenden Wirtschaftsjahr rechnen. Die Rindfleischkurse stabilisieren sich nach dem länger anhaltenden Hoch auf einem zufriedenstellenden Niveau.

Besonders kritisch ist die Lage in der Veredlung. Die Preise für Ferkel und Schweine bewegen sich aktuell mit 1,32 Euro je Kilo Schlachtgewicht und 26 Euro für ein 25-Kilo-Ferkel auf einem sehr niedrigen Niveau. Nicht einmal die laufenden Kosten für Positionen wie Futter, Bestandsergänzung, Energie und Tierarzt können mit diesen Preisen gedeckt werden. Für die ohnehin wirtschaftlich angeschlagenen Betriebe verschärft sich bei gleichzeitig gestiegenen Kosten die Situation dramatisch. Es droht ein weiterer beschleunigter Strukturwandel mit zusätzlichen Betriebsaufgaben.

Wir wollen die betroffenen Betriebe mit dieser schwierigen Situation nicht alleinlassen. Nachdem wir im September bereits ein Webseminar zur Liquiditätssicherung für Marktfruchtbetriebe angeboten haben, richten wir uns nun gezielt an die schweinehaltenden Betriebe. Am 16. Dezember veranstalten wir ein Webseminar zur Sicherung der betrieblichen Liquidität, an dem man anonym teilnehmen und viele hilfreiche Hinweise und Anregungen bekommen kann.

Die Märkte bleiben zudem von geopolitischen Krisen, Konflikten und eingeschränkten Transportwegen beeinflusst. Das wirkt sich nicht nur auf die Erzeugerpreise aus, sondern auch auf Energie, Betriebsmittel, Löhne und Maschinenleistungen. Verlässliche Prognosen werden dadurch immer schwieriger.

Diese starken Schwankungen der Unternehmensergebnisse zeigen einmal mehr, wie wichtig wirtschaftliche Stabilität und eine ausreichende Risikovorsorge für unsere landwirtschaftlichen Betriebe sind. Dazu gehören unternehmerische Entscheidungen, eine gute Kostenkontrolle, die Optimierung der Produktionsverfahren und – wo es möglich ist – die Diversifizierung über zusätzliche Einkommensquellen.

Aber es gehört eben auch dazu, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stimmen. Wer von unseren Betrieben erwartet, dass sie investieren, ihre Produktion weiterentwickeln, höhere Anforderungen an Tierwohl, Umwelt- und Klimaschutz erfüllen und gleichzeitig Risiken tragen, der muss ihnen auch die Möglichkeit geben, die dafür notwendigen Gewinne zu erwirtschaften.

Denn eines ist klar: Ohne ausreichende Gewinne gibt es keine nachhaltigen Investitionen. Und ohne nachhaltige Investitionen gibt es keine Zukunft für unsere landwirtschaftlichen Betriebe.

Das sollten wir bei allen Diskussionen über die Landwirtschaft nicht aus dem Blick verlieren.

Die wirtschaftliche Situation, die ich eben beschrieben habe, ist leider nicht die einzige Herausforderung, mit der zahlreiche Betriebe konfrontiert sind. So ist der vorhin erwähnte Rapserdfloh längst nicht der einzige Schadorganismus, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen.

Ein zunehmendes Problem ist die Schilf-Glasflügelzikade. Sie ist mittlerweile auch in Niedersachsen festzustellen und kann bakterielle Krankheitserreger übertragen, die insbesondere bei Kartoffeln und Zuckerrüben, aber auch bei verschiedenen Gemüsekulturen erhebliche Ertrags- und Qualitätseinbußen verursachen können.

Das Monitoring der Landwirtschaftskammer und ihrer Partner umfasst inzwischen 166 Standorte. 2026 wurden an mehreren Standorten deutlich höhere Fangzahlen als im Vorjahr festgestellt. Neben den bereits bekannten Befallsgebieten im südöstlichen Niedersachsen kamen weitere Fundorte hinzu. Die Bekämpfung der Schilf-Glasflügelzikade bleibt schwierig: Insektizide können den Befallsdruck mindern, allein werden sie das Problem aber nicht lösen.

Deshalb sind auch pflanzenbauliche Maßnahmen gefragt, etwa eine Anpassung der Fruchtfolge und der Verzicht auf Wintergetreide nach anfälligen Kulturen, um die Entwicklung der Zikade zu unterbrechen.

Eine völlig neue Herausforderung ist der Japankäfer. Er wurde diesen Sommer erstmals in Niedersachsen nachgewiesen – zunächst am Flughafen Hannover, wo bis Ende September zwölf Exemplare in Fallen gefunden wurden. Dort wurden bislang keine Fraßschäden an Pflanzen festgestellt. Anders ist die Lage in Goldenstedt im Landkreis Vechta: Dort wurden sieben Käfer nachgewiesen; die Funde deuten auf eine bereits etablierte Population hin.

Der Japankäfer ist ein meldepflichtiger Schädling, der leider sehr viele Wirtspflanzen befällt und deren Blätter frisst. Für das Gebiet um Goldenstedt hat das Pflanzenschutzamt deshalb eine Allgemeinverfügung mit verbindlichen Maßnahmen erlassen. Ziel ist es, eine weitere Ausbreitung zu verhindern und den Befall möglichst frühzeitig einzudämmen.

Beide Beispiele zeigen: Der Pflanzenschutz steht vor wachsenden Herausforderungen. Wir brauchen eine verlässliche Überwachung, eine leistungsfähige Beratung und wirksame, praxistaugliche Maßnahmen. Die Landwirtschaftskammer und ihr Pflanzenschutzdienst leisten hierzu nach Kräften einen starken Beitrag.

Meine Damen und Herren,

mit den Ergebnissen des vergangenen Wirtschaftsjahres haben wir die aktuellen Herausforderungen aus betriebswirtschaftlicher Sicht betrachtet. Nun möchte ich den Blick noch etwas weiter zurück richten – nämlich auf die Entwicklung unserer grünen Branche und auf die Arbeit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in den zurückliegenden gut zehn Jahren.

Wenn ich auf meine Amtszeit seit Anfang 2015 zurückblicke, dann sehe ich eine Zeit mit großen Bewährungsproben – für die Landwirtschaft ebenso wie für die Landwirtschaftskammer. Als ich das Amt des Präsidenten übernommen habe, stand die Kammer finanziell unter erheblichem Druck. Für das Jahr 2015 war ein Defizit von rund 3,5 Millionen Euro zu bewältigen. Zugleich musste geklärt werden, wie die Kammer künftig finanziell verlässlich aufgestellt und ihre gesetzlich übertragenen Aufgaben dauerhaft erfüllen kann.

Eine wichtige Weichenstellung war deshalb die Neuordnung der gesetzlichen und finanziellen Grundlagen der Kammer in den Jahren 2015 und 2016. Mit der Reform des Kammergesetzes und den anschließenden Verhandlungen gelang es, eine verlässlichere Grundlage für die Finanzierung und die weitere Arbeit der Landwirtschaftskammer zu schaffen.

Das war keine Selbstverständlichkeit. Es ging um mehr als um Haushaltszahlen. Es ging darum, die Handlungsfähigkeit der Kammer zu sichern, ihre Aufgaben in der Fläche zu erhalten und strukturelle Brüche zu vermeiden.
Unser gemeinsames Ziel war es, die Landwirtschaftskammer als einheitliche Institution zu bewahren und ihre Leistungsfähigkeit langfristig zu sichern.

Dass dies damals gelungen ist, war eine wichtige Voraussetzung für alles, was wir in den folgenden Jahren gestalten konnten.

Denn eine Institution kann ihre Aufgaben nur dann dauerhaft erfüllen, wenn sie sich weiterentwickelt. Deshalb haben wir auch unsere eigenen Strukturen und Arbeitsweisen kritisch geprüft und Schritt für Schritt modernisiert.

Ein wesentlicher Schritt war die Neuaufstellung des Geschäftsbereichs Landwirtschaft im Jahr 2021. Die Anforderungen an die landwirtschaftliche Beratung hatten sich verändert. Neben den klassischen Fragen der Produktion und Betriebsführung rückten Klima-, Natur- und Ressourcenschutz, Biodiversität, Wasser- und Bodenschutz sowie der Ökolandbau stärker in den Mittelpunkt. Diese Themen haben wir organisatorisch und fachlich stärker verankert.

Auch unsere regionale Beratungsstruktur haben wir weiterentwickelt. Aus elf Bezirksstellen wurden drei Beratungsregionen – Nord, West und Süd-Ost. Damit wollten wir die regionale Präsenz und die Nähe zu den Betrieben erhalten und zugleich Fachwissen besser bündeln und überregional verfügbar machen.

Es ging dabei keineswegs darum, Beratung aus der Fläche zurückzuziehen.
Es ging vielmehr darum, die vorhandenen Kompetenzen so zu organisieren, dass sie den Betrieben auch bei immer spezielleren Fragestellungen zur Verfügung stehen.

Parallel dazu haben wir zusammen mit der Landesregierung die Digitalisierung und den Wissenstransfer vorangetrieben. Mit Angeboten wie dem PraxisLabor Digitaler Ackerbau, das es seit Ende 2019 im Kreis Helmstedt gibt, unterstützen wir Betriebe dabei, neue Verfahren und digitale Anwendungen in der Praxis zu erproben. Unsere Versuchsstationen und Bildungseinrichtungen leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

Das Landwirtschaftliche Bildungszentrum in Echem mit seinen modernen Lehrwerkstätten und seiner digitalen Lernplattform steht beispielhaft dafür, wie Aus- und Weiterbildung, praktische Anwendung und fachliche Entwicklung miteinander verbunden werden können.

All diese Veränderungen haben ein gemeinsames Ziel: Wir wollen unsere Kundinnen und Kunden auch in Zukunft mit dem bestmöglichen Praxiswissen unterstützen.

Die Landwirtschaftskammer ist dabei weit mehr als eine Beratungsorganisation. Wir verbinden Versuchswesen und angewandte Forschung, Beratung und Bildung, hoheitliche Aufgaben und Dienstleistungen. Wir unterstützen die Betriebe bei ihren unternehmerischen Entscheidungen, nehmen öffentliche Aufgaben wahr und bringen unsere fachliche Kompetenz auf Wunsch in politische und gesellschaftliche Diskussionen ein.

Eine besondere Stärke unserer Landwirtschaftskammer ist dabei ihre Fähigkeit, auch neue und sehr unterschiedliche Aufgaben im Auftrag des Landes zu übernehmen und effizient umzusetzen. Das haben wir in den vergangenen Jahren mehrfach unter Beweis gestellt.

Ein Beispiel ist die Übernahme der Rissbegutachtung nach Wolfsübergriffen auf Weidetiere im Jahr 2022. Auch die Aufgaben rund um Zulassung und Kontrolle von Cannabis-Anbauvereinigungen, die sich 2024 aus dem Konsumcannabisgesetz ergeben haben, zeigen, dass die Kammer in der Lage ist, sich schnell in neue Themen einzuarbeiten, die

erforderlichen Strukturen zu schaffen und die übertragenen Aufgaben verlässlich wahrzunehmen.

Das ist keineswegs selbstverständlich. Es belegt die fachliche Breite, die organisatorische Flexibilität und die Leistungsfähigkeit unserer Einrichtung. Zugleich ist es ein Vertrauensbeweis des Landes in die Arbeit der Landwirtschaftskammer und ihrer Beschäftigten.

Gerade in den vergangenen Jahren war auch unsere Vermittlungsfunktion zwischen Praxis, Politik und Gesellschaft besonders wichtig. Die steigenden Anforderungen an den Schutz von Natur, Wasser und Artenvielfalt müssen mit der wirtschaftlichen Tragfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe zusammengebracht werden.

Gefragt ist hierbei auch Überzeugungsarbeit gegenüber den Familien, die diese Betriebe führen und die dafür ihre Arbeitsweise anpassen müssen.

Das ist nicht immer einfach. Es verlangt fachliche Sachlichkeit, Bereitschaft zum Dialog, zu Diskussionen, zu Geduld und die Bereitschaft, unterschiedliche Interessen ernst zu nehmen.

Der Niedersächsische Weg war und ist hierfür ein wichtiges Beispiel, wie solch ein Prozess erfolgreich in Gang gebracht werden kann. Die Landwirtschaftskammer hat sich von Anfang an in diesen Prozess eingebracht, um praktikable Lösungen zu ermöglichen und die Perspektive der landwirtschaftlichen Betriebe einzubeziehen.

Unser Anspruch war und ist, dass Umwelt- und Naturschutz und eine wirtschaftlich tragfähige Landwirtschaft nicht gegeneinander ausgespielt werden. Dauerhafte Lösungen entstehen nur, wenn beides zusammengedacht wird.

Dass wir uns als Kammer immer wieder mit unserer eigenen Zukunft beschäftigen müssen, zeigte sich an einem weiteren politischen Vorhaben, das für die Struktur und für die Arbeit der LWK aus unserer Sicht sehr große Nachteile mit sich gebracht hätte.

Im Koalitionsvertrag der Landesregierung von 2022 war vorgesehen, das Pflanzenschutzamt und die damaligen Prüfdienste aus der Landwirtschaftskammer herauszulösen und dem Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit zuzuordnen. Davon wären mehr als 200 Beschäftigte an zahlreichen Standorten betroffen gewesen.

Ein solcher Schritt hätte nicht nur die organisatorische Struktur der Kammer verändert. Er hätte auch die enge Verbindung zwischen Beratung, Fachwissen, Versuchswesen und den entsprechenden Aufgabenbereichen geschwächt.

Wir haben uns deshalb mit Geduld und mit Nachdruck für den Erhalt dieser Aufgaben in der Landwirtschaftskammer eingesetzt. Gemeinsam mit Kammerdirektor Dr. von Garmissen haben wir in Gesprächen mit dem Landwirtschaftsministerium nach einer Lösung gesucht, die den politischen Anforderungen Rechnung trägt und zugleich die Einheit und Leistungsfähigkeit der Kammer bewahrt.

Das Ergebnis war eine organisatorische Neuordnung mit einem eigenständigen siebten Geschäftsbereich. Seit April 2025 sind die betreffenden Aufgaben in dieser Struktur gebündelt. Damit konnten wir die Aufgaben und die Beschäftigten in der Landwirtschaftskammer halten und zugleich eine organisatorische Trennung und klare Verantwortlichkeiten schaffen.

Auch das war ein Erfolg, der nicht von selbst gekommen ist. Er war das Ergebnis beharrlicher Gespräche, sachlicher Argumentation und einer gemeinsamen Haltung innerhalb der Kammer.

Wenn ich auf diese kritischen Situationen zurückblicke, dann zeigen sie aus meiner Sicht etwas Grundsätzliches:

Die Landwirtschaftskammer muss ihre Aufgaben und ihre Struktur immer wieder erklären und verteidigen. Sie muss zugleich bereit sein, sich zu verändern. Beides gehört zusammen. Wer nur am Bestehenden festhält, wird den Anforderungen nicht gerecht. Wer aber bei jeder politischen Veränderung die eigene Einheit und fachliche Substanz aufs Spiel setzt, schwächt die Institution.

Die Landwirtschaftskammer hat in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie beides kann: sich modernisieren und zugleich ihre Identität bewahren. Und sie hat gezeigt, dass sie neue Aufgaben übernehmen und zuverlässig erfüllen kann, ohne dabei ihre Kernaufgaben aus dem Blick zu verlieren.

Auf eine unveränderliche Konstante haben wir stets großen Wert gelegt:

Die Landwirtschaftskammer war und ist an der Seite ihrer Betriebe. Wir haben beraten, informiert, geforscht, ausgebildet und uns auf Wunsch in politische Diskussionen eingebracht. Wir haben versucht, die Interessen der landwirtschaftlichen Praxis mit den Erwartungen der Politik und der Gesellschaft in Einklang zu bringen. So wie wir das in unserer Rolle als Mittlerin schon immer tun.

Das alles ist, meine Damen und Herren, nicht allein das Verdienst des Präsidenten oder der ehrenamtlichen Gremien. Es ist das Ergebnis unseres besonderen Modells der Selbstverwaltung. Die Landwirtschaftskammer lebt vom Zusammenwirken des Ehrenamtes und der hauptamtlichen Fachleute. Die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der grünen Berufe bringen die Erfahrungen, Anliegen und Interessen aus der Praxis ein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen ihre fachliche Kompetenz, ihre Erfahrung und ihre tägliche Arbeit ein.

Dieses Zusammenwirken ist nicht immer frei von unterschiedlichen Auffassungen. Das muss es auch nicht sein.

Entscheidend ist, dass wir miteinander diskutieren, Argumente austauschen und am Ende Lösungen entwickeln, hinter denen wir gemeinsam stehen können. Gerade in schwierigen Phasen hat sich gezeigt, wie wichtig diese Kultur der Zusammenarbeit ist.

Im Jahr 2024 konnten wir auf 125 Jahre Landwirtschaftskammer zurückblicken. Dieses Jubiläum war ein guter Anlass, sich bewusst zu machen, welchen Wert die Selbstverwaltung hat. Sie schafft eine Verbindung zwischen den Menschen, die in den grünen Berufen arbeiten, und einer Institution, die ihre Bedürfnisse kennt, ihre Entwicklung unterstützt und zugleich öffentliche Verantwortung wahrnimmt.

Seit 1997 bin ich ehrenamtlich in der Landwirtschaftskammer aktiv. Heute bin ich überzeugt: Dieses Modell ist auch für die Zukunft richtig. Es braucht eine starke fachliche Organisation, die unabhängig und sachlich arbeitet. Und es braucht ein Ehrenamt, das die Verbindung zur Praxis hält und die Richtung bestimmt.

Heute geht es mir noch nicht darum, eine abschließende Bilanz zu ziehen.

Aber eines lässt sich bereits sagen: Unsere Landwirtschaftskammer hat in den vergangenen Jahren wichtige Veränderungen bewältigt, neue Aufgaben erfolgreich übernommen und ihre Position als fachliche Dienstleisterin, Selbstverwaltungseinrichtung und Partnerin der Landwirtschaft behauptet.
Mein Dank gilt deshalb ausdrücklich allen ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertretern, meiner Vizepräsidentin und meinem Vizepräsidenten und den Mitgliedern des Vorstandes.

Mein besonderer Dank gilt auch den beiden Kammerdirektoren sowie den zahlreichen Führungskräften, die mich in diesen Jahren begleitet haben, sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Landwirtschaftskammer. Sie alle haben die Entscheidungen der Gremien mit großer Fachkompetenz und hohem persönlichen Einsatz umgesetzt.

Ein besonderer Dank gilt auch den Partnerinnen und Partnern in der Politik, in der Verwaltung, in den Verbänden und Berufsorganisationen, mit denen wir in den vergangenen Jahren konstruktiv zusammengearbeitet haben – auch dann, wenn wir unterschiedliche Positionen vertreten haben.

Gestatten Sie mir die folgende Überzeugung:

Wir haben gemeinsam viel erreicht!

Wir haben die Einheit der Landwirtschaftskammer bewahrt, ihre Strukturen modernisiert und sie auf die Herausforderungen der kommenden Jahre vorbereitet.

Dazu gehört auch, dass wir eine unserer tragenden finanziellen Säulen buchstäblich in die eigenen Hände genommen haben.

Mit der Übernahme des Einzugs des Kammerbeitrags und der 2025 beschlossenen Anpassung seiner Höhe haben wir eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen, auch künftig in qualifiziertes Personal, moderne Standorte und zeitgemäße Technik investieren zu können.

Die Übernahme dieser Aufgabe haben wir uns nicht wirklich selbst ausgesucht. Sie hat unserem Geschäftsbereich Verwaltung eine Menge zusätzliche Arbeit beschert, bis heute. Wie umsichtig und zugleich zielstrebig die Verantwortlichen und die Belegschaft dort mit der neuen Aufgabe umgegangen sind, wissen wir sehr zu schätzen.

Der Aufwand hat sich aus unserer Sicht gelohnt, und zwar nicht nur wirtschaftlich. Durch die direkte Kommunikation mit den Eignerinnen und Eignern land- und forstwirtschaftlicher Flächen sind wir unseren Kundinnen und Kunden noch ein Stück nähergekommen.

Anfang kommenden Jahres werde ich das Amt des Präsidenten abgeben und auch der neuen Kammerversammlung, die sich am 26. Januar konstituiert, nicht mehr angehören. Das fällt mir im besten Sinne leicht. Denn ich sehe viele Belege dafür, dass wir eine leistungsfähige und zukunftsorientierte Landwirtschaftskammer geformt haben, die ihren Auftrag für die Betriebe in Niedersachsen weiterhin sehr gut erfüllen kann.

Ich denke, darauf können wir gemeinsam stolz sein!

Aus den eben geschilderten Wirtschaftsergebnissen sowie aus meinem Rückblick können Sie erkennen, dass unsere Betriebe weiterhin eine starke Landwirtschaftskammer Niedersachsen brauchen, um in diesen klimatisch, politisch und finanziell anspruchsvollen Zeiten die nötige Unterstützung und Orientierung zu bekommen.

Guter personeller Nachwuchs ist die Grundvoraussetzung, dass die LWK in der Fläche weiterhin so präsent ist und so kompetent handeln kann, wie unsere Kundinnen und Kunden es gewöhnt sind.

Sehr viele verdiente Fachleute, die zu den geburtenstarken Jahrgängen gehören, haben unser Haus in den zurückliegenden Jahren verlassen. Aber viele junge Nachfolgerinnen und Nachfolger machen den Eindruck, dass sie mit den manchmal großen Fußstapfen ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger sehr gut zurechtkommen.

Ich denke, wir haben rechtzeitig die Weichen so gestellt, dass motivierte junge Menschen erkennen, dass sie bei der LWK sehr gute Chancen auf eine erfolgreiche und abwechslungsreiche Karriere haben.

Die personelle Erneuerung ist auch in unserer Kammerversammlung in vollem Gange. Im zurückliegenden Sommer haben wir in den landesweit elf Bezirken Kammerwahlen abgehalten. Viele bewährte Mitglieder wollen ihre ehrenamtlichen Aufgaben weiter wahrnehmen. Aber etwa ein Viertel der Mitglieder wird am 26. Januar erstmals als Delegierte an einer Kammerversammlung teilnehmen.

Gestern beim Gesellschaftsabend haben wir knapp 40 verdiente Mitglieder der Kammerversammlung verabschiedet. Sie haben unserem Spitzengremium teilweise mehrere Jahrzehnte angehört. Es waren gestern auch eine ganze Reihe von Kreislandwirten dabei, die dieses Amt im kommenden Jahr nicht mehr ausüben werden.

Das bedeutet, die Landwirtschaftskammer wird in der Fläche eine ganze Reihe neuer Repräsentanten bekommen – und übrigens auch Repräsentantinnen. Sie werden sehen, dass wir während des Internationalen Jahrs der Frauen in der Landwirtschaft weiter daran gearbeitet haben, den Anteil der Frauen auf den ehrenamtlichen Positionen weiter zu erhöhen.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, war mein Bericht für die 26. Kammerversammlung.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Pressemitteilung

Gewinne reichen häufig nicht für Investitionen und Risikovorsorge
Landwirtschaftskammer Niedersachsen stellt Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2025/26 vor – Rückläufige Erlöse und steigende Kosten belasten die Betriebe – Liquidität sichern: Webseminar speziell für Schweinehalter/-innen

Oldenburg – Die wirtschaftlichen Ergebnisse der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in Niedersachsen haben sich im Wirtschaftsjahr 2025/26 überwiegend verschlechtert. Insbesondere Ackerbau- und Schweinehaltungsbetriebe mussten deutliche Gewinnrückgänge hinnehmen. Auch die Milchviehbetriebe konnten ihr vergleichsweise hohes Vorjahresergebnis nicht halten. „Die Unternehmensergebnisse zeigen, dass die wirtschaftliche Situation vieler landwirtschaftlicher Betriebe angespannt bleibt. Ein Gewinn von 100.000 Euro ist im Haupterwerb keine außergewöhnliche Größenordnung, sondern vielfach notwendig, um die eigene Arbeit angemessen zu entlohnen, Risiken abzusichern und den Betrieb nachhaltig weiterzuführen“, betonte Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK), am Donnerstag (26.11.2026) während der Kammerversammlung in Oldenburg.

Gewinne in nahezu allen Betriebsformen rückläufig

Die Auswertung der Unternehmensergebnisse aus dem Testbetriebsnetz der LWK zeigt ein überwiegend rückläufiges Bild (siehe beigefügte Grafik „Unternehmensergebnisse“). Im Durchschnitt erzielten die Haupterwerbsbetriebe einen Gewinn von 114.746 Euro und damit 13,6 Prozent weniger als im Vorjahr. Besonders deutlich fiel der Rückgang in der Schweinehaltung aus. Die Futterbaubetriebe konnten trotz sinkender Milchpreise weiterhin vergleichsweise hohe Ergebnisse erzielen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass mit Ausnahme der Futterbaubetriebe die durchschnittlichen Gewinne vielfach unterhalb der notwendigen wirtschaftlichen Größenordnung liegen. Die damit verbundene geringe Eigenkapitalbildung erschwert die Finanzierung notwendiger Investitionen und die Absicherung betrieblicher Risiken.

Gute Ernten, aber schwache Preise im Ackerbau

Die Ackerbaubetriebe konnten 2025 insgesamt gute Erträge erzielen. Insbesondere die Getreideerträge lagen über denen des Vorjahres. Die schwachen Erzeugerpreise verhinderten jedoch, dass sich die höheren Erntemengen entsprechend in den Unternehmensergebnissen niederschlugen.

Bei spezialisierten Getreidebaubetrieben sank der Verkaufspreis für Getreide im Durchschnitt um rund zehn Prozent. Auch bei Weizen und Gerste lagen die Preise im Wirtschaftsjahr 2025/26 deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die betrieblichen Erträge je Hektar gingen zurück, sodass trotz teilweise guter Ernteergebnisse ein deutlich niedrigerer Gewinn erzielt wurde.

Auch die Hackfruchtbetriebe mussten Einbußen hinnehmen. Die Verkaufserlöse für Kartoffeln und Zuckerrüben waren rückläufig. Die Unternehmensergebnisse der Ackerbaubetriebe insgesamt sanken um 23,6 Prozent auf 56.187 Euro. Damit verfehlen sie die Gewinnschwelle von rund 100.000 Euro deutlich, die erforderlich ist, um eine angemessene Entlohnung der eingesetzten Arbeitskraft und eine ausreichende Risikovorsorge zu ermöglichen.

Milchviehbetriebe bleiben wirtschaftlich stärkste Gruppe

Die Futterbaubetriebe erzielten mit durchschnittlich 147.798 Euro weiterhin die höchsten Unternehmensergebnisse der betrachteten Betriebsformen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies allerdings einen Rückgang um 15,6 Prozent. Die Milchleistung konnte erneut gesteigert werden und lag bei rund 10.046 Kilogramm je Kuh. Auch die verkaufte Milchmenge nahm zu. Der durchschnittliche Milchpreis sank dagegen um rund 12,6 Prozent auf 46,21 Cent je Kilogramm. Dadurch gingen die Umsatzerlöse aus der Milchproduktion zurück. Gleichzeitig stiegen die betrieblichen Aufwendungen je Hektar leicht.

Die Milchviehbetriebe konnten ihre wirtschaftliche Situation damit zwar weiterhin vergleichsweise solide gestalten, müssen jedoch ebenfalls mit niedrigeren Gewinnen und geringeren finanziellen Spielräumen rechnen. Das außergewöhnlich hohe Vorjahresergebnis kann sich unter den aktuellen Marktbedingungen nicht wiederholen.

Schweinehaltung unter erheblichem wirtschaftlichem Druck

Die wirtschaftliche Lage der spezialisierten Schweinehaltungsbetriebe hat sich im vergangenen Wirtschaftsjahr dramatisch verschlechtert. Ihr Unternehmensergebnis sank von 65.555 Euro auf 34.140 Euro. Dies entspricht einem Rückgang um nahezu 48 Prozent.

Die Ursache liegt insbesondere in den deutlich gesunkenen Preisen für Ferkel und Mastschweine. Der Mastschweinepreis ging um rund 19 Prozent zurück, der Ferkelpreis um rund 22 Prozent. Verbesserungen bei der Produktionsleistung und geringere Ausgaben für Tierzukäufe konnten die rückläufigen Erlöse nicht kompensieren.

„Die Ergebnisse zeigen, wie stark die Schweinehaltung von den Entwicklungen an den Agrarmärkten abhängig ist“, hob Kammerpräsident Schwetje hervor. „Bei derart niedrigen Gewinnen wird es zunehmend schwieriger, notwendige Investitionen zu finanzieren, Eigenkapital aufzubauen und wirtschaftliche Risiken abzufedern.“ Für viele Betriebe stelle sich damit die Frage, wie sie unter diesen Bedingungen ihre Produktionsgrundlagen langfristig erhalten könnten.

Verbundbetriebe verbessern Ergebnisse – Gewinn unter der Zielgröße

Die Verbundbetriebe (= z.B. Ackerbau kombiniert mit Schweinemast oder Geflügelhaltung) konnten ihr Unternehmensergebnis um 17,3 Prozent auf 86.742 Euro steigern. Damit entwickelten sie sich entgegen dem Trend der übrigen Betriebsformen positiv.

Dennoch liegt auch dieses Ergebnis unterhalb der Größenordnung von 100.000 Euro. Die Betriebe müssen aus ihrem Unternehmensergebnis neben der Entlohnung der unternehmerischen Arbeitsleistung auch die notwendigen Rücklagen, Investitionen und privaten Belastungen finanzieren. Die positive Entwicklung gegenüber dem Vorjahr ist daher kein Anlass für eine wirtschaftliche Entwarnung.

100.000 Euro Gewinn sind nicht gleich 100.000 Euro Einkommen

Die Unternehmensergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe lassen sich nicht unmittelbar mit dem Brutto- oder Nettoeinkommen eines angestellten Arbeitnehmers vergleichen. Während Arbeitnehmer/-innen ihren Lohn für Lebenshaltung, private Steuern und persönliche Absicherung verwenden, müssen landwirtschaftliche Unternehmer aus ihrem Gewinn zusätzlich wesentliche betriebliche und familiäre Verpflichtungen finanzieren.

Dazu gehören die Entlohnung der eigenen Arbeitsleistung sowie mitarbeitender Familienangehöriger, Alters-, Kranken- und Pflegeversicherung, private Steuern und Lebenshaltungskosten. Hinzu kommen Altenteilleistungen, notwendige Nettoinvestitionen in

Gebäude, Maschinen und Technik sowie die Verzinsung des eingesetzten Eigenkapitals und die angemessene Entlohnung der betriebseigenen Flächen (siehe beigefügte Grafik „Gewinnverwendung“).

„Der Gewinn ist nicht das Geld, das am Ende frei zur Verfügung steht. Davon müssen die Betriebsleiterfamilien ihre Arbeit und ihre soziale Absicherung finanzieren, den Betrieb erhalten, notwendige Investitionen tätigen und für wirtschaftlich schlechtere Zeiten vorsorgen“, erläuterte Schwetje.

Gerade die Investitionen sind für eine zukunftsfähige Landwirtschaft unverzichtbar. Maschinen, Gebäude und technische Ausstattung müssen regelmäßig erneuert werden. Gleichzeitig erfordern steigende Anforderungen an Tierwohl, Umwelt- und Klimaschutz zusätzliche Anpassungen. Schwetje: „Wer dauerhaft zu geringe Gewinne erzielt, muss notwendige Investitionen aufschieben, Eigenkapital aufzehren – und gefährdet damit langfristig die Wettbewerbsfähigkeit seines Betriebes.“

Die aktuellen Ergebnisse zeigen, dass viele Betriebe diese wirtschaftlichen Anforderungen nicht ausreichend erfüllen können. Die Gewinnrückgänge schmälern die Möglichkeiten zur Eigenkapitalbildung und zur Risikoabsicherung erheblich.

Ausblick: Wirtschaftliche Lage bleibt 2026/27 angespannt

Auch für das laufende Wirtschaftsjahr 2026/27 zeichnet sich nach derzeitigem Stand keine nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der heimischen Betriebe ab. Die Ernte 2026 erreichte durchschnittliche Mengenerträge. Die Getreidepreise liegen zwar über dem Vorjahresniveau, die Milchpreise dürften jedoch etwas niedriger ausfallen als im zurückliegenden Wirtschaftsjahr.

Die Rindfleischkurse stabilisieren sich nach einem längerfristigen Hoch auf einem zufriedenstellenden Niveau. Für die Veredlungsbetriebe mit dem Schwerpunkt Schweinehaltung bleibt die Situation dagegen besonders kritisch: Die bereits niedrigen Unternehmensergebnisse und die schwierige Marktlage verschärfen den wirtschaftlichen Druck auf die Schweinehaltung. Die Preise für Schlachtschweine und Ferkel sind inflationsbereinigt auf einem historisch niedrigen Niveau.

Geopolitische Krisen, Konflikte im Nahen Osten und eingeschränkte Transportwege beeinflussen zudem die Agrarmärkte und die Preise für Energie, Betriebsmittel, Löhne und Maschinenleistungen. Damit bleibt die Kostenentwicklung ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor für die landwirtschaftlichen Unternehmen.

„Unsere Betriebe brauchen verlässliche wirtschaftliche Perspektiven: Gewinne müssen ausreichen, um die unternehmerische Arbeit angemessen zu entlohnen, Investitionen zu ermöglichen und Risiken abzufedern. Wenn das dauerhaft nicht gelingt, leidet nicht nur die wirtschaftliche Stabilität einzelner Betriebe, sondern auch ihre Zukunftsfähigkeit – und letztlich auch die Ernährungssicherheit in Deutschland“, fasste Schwetje die Ergebnisse zusammen.

Liquidität sichern: Webseminar speziell für Schweinehalter/-innen

Angesichts der kritischen Situation in den schweinehaltenden Betrieben bietet die LWK speziell für diese am Mittwoch, 16. Dezember, 18.30 bis 20 Uhr ein Webseminar zur Liquiditätssicherung an (Webcode 33013260). Fachleute der Kammer informieren über die aktuelle Lage am Schweinemarkt, zeigen Möglichkeiten zur Einschätzung der betrieblichen Liquidität auf und erläutern Maßnahmen bei finanziellen Engpässen sowie Finanzierungswege. Ziel ist es, den betroffenen Betrieben konkrete Hilfestellung und Orientierung in der angespannten wirtschaftlichen Lage zu geben

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Unternehmensergebnisse Wirtschaftsjahr (WJ) 2025/25 in Euro

	WJ 2024/2025	WJ 2025/2026	Veränderung in %	Fünf-Jahres-Mittel
Insgesamt	132.844	114.746	−13,62	107.315
Ackerbau	73.515	56.187	−23,57	85.862
Futterbau	175.078	147.798	−15,58	125.796
Veredlung-Schwein	65.555	34.140	−47,9	71.256
Verbund	73.978	86.742	+17,25	81.772

Gewinnverwendung

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Arbeitnehmer/-in vom Bruttolohn

- Lebenshaltung
- private Steuern
- Alters-, Kranken- & Pflegeversicherungen
- Entlohnung der eigenen Arbeit



Landwirt/-in vom Gewinn

- Lebenshaltung
- private Steuern
- Alters-, Kranken- & Pflegeversicherungen
- Entlohnung einer oder mehrerer Familien-Arbeitskräfte
- **Altenteilleistungen**
- **Zinsansatz für das eingesetzte Eigenkapital**
- **Pachtansatz für die eigenen Flächen**
- **Nettoinvestitionen**

Pressemitteilung

Landwirtschaftskammer Niedersachsen bleibt starke Partnerin der grünen Branche
Kammerversammlung 2026: Organisation hat ihre Strukturen modernisiert, neue Aufgaben übernommen und ihre Unterstützung für die Betriebe weiter verbessert - Agrarministerin Staudte hebt Bedeutung der konstruktiven Zusammenarbeit mit der Kammer hervor

Oldenburg – Veränderungen frühzeitig aufgreifen, neue Aufgaben übernehmen und dabei den eigenen Auftrag nie aus den Augen verlieren: Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK) hat in den vergangenen Jahren ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Sie hat ihre Strukturen modernisiert, fachliche Schwerpunkte erweitert und zusätzliche Aufgaben für das Land übernommen – ohne ihre zentrale Rolle als Partnerin und Unterstützerin der grünen Branche zu vernachlässigen. Diese Bilanz zog Kammerpräsident Gerhard Schwetje am Donnerstag (26.11.2026) vor 350 Gästen bei der Kammerversammlung in Oldenburg.

„Wir müssen uns weiterentwickeln, wenn wir den Anforderungen der Zukunft gerecht werden wollen. Entscheidend ist, dass wir dabei unsere fachliche Substanz, unsere Einheit und unsere Nähe zu den Betrieben bewahren“, betonte Schwetje, der Anfang 2027 aus dem Präsidentenamt ausscheidet. Die vergangenen Jahre hätten gezeigt, wie wertvoll eine breit aufgestellte Landwirtschaftskammer für die Betriebe, die grünen Berufe und das Land Niedersachsen sei.

Breites Aufgabenprofil schafft Mehrwert für die Betriebe

Die Stärke der LWK liegt Schwetje zufolge in der Verbindung unterschiedlicher Aufgaben und Kompetenzen: Beratung, Versuchswesen, Bildung, Dienstleistungen und hoheitliche Aufgaben griffen ineinander und ermöglichten es, wissenschaftliche Erkenntnisse, praktische Erfahrungen und fachliche Beratung unmittelbar miteinander zu verbinden. „Die Betriebe profitieren von diesem Wissen bei ihren täglichen Entscheidungen ebenso wie bei der Bewältigung neuer Herausforderungen“, so der Kammerpräsident.

Die Kammer hat diese Struktur in den zurückliegenden Jahren gezielt weiterentwickelt: Im Geschäftsbereich Landwirtschaft wurden neue fachliche Schwerpunkte unter anderem bei Klima-, Natur- und Ressourcenschutz, Biodiversität, Wasser- und Bodenschutz sowie Ökolandbau verankert. Auch die Beratung in der Fläche wurde neu aufgestellt: Aus elf Bezirksstellen gingen drei Beratungsregionen – Nord, West und Süd-Ost – hervor. Ziel ist es, die regionale Nähe zu erhalten, Spezialwissen stärker zu bündeln und Betrieben auch bei komplexen Fragestellungen eine kompetente Unterstützung anzubieten.

Digitalisierung und Wissenstransfer gewinnen weiter an Bedeutung – und die LWK hat diesen Trend frühzeitig aufgegriffen. „Angebote wie das PraxisLabor Digitaler Ackerbau helfen dabei, neue Technologien und Verfahren unter Praxisbedingungen zu erproben und deren Nutzen für die Betriebe zu erschließen“, nannte Schwetje ein Beispiel. Versuchswesen, Beratung und berufliche Bildung bildeten dabei ein eng miteinander verbundenes Netzwerk.

Einheit der Organisation bewahrt

Auch die politische Diskussion über eine mögliche Herauslösung des Pflanzenschutzamtes und der damaligen Prüfdienste aus der LWK habe die Bedeutung einer leistungsfähigen Gesamtorganisation deutlich gemacht, betonte Schwetje. Nach intensiven Gesprächen habe

die Kammerspitze erreicht, dass die Aufgaben und die betroffenen Beschäftigten in der Kammer bleiben könnten. Seit April 2025 sind sie in einem eigenständigen siebten Geschäftsbereich „Pflanzenschutzamt, Düngebehörde, Inspektionsdienste“ organisiert. „Die LWK hat damit gezeigt, dass sie notwendige organisatorische Veränderungen mittragen kann, ohne ihre fachliche Substanz und ihre Einheit aufzugeben“, so Schwetje.

Selbstverwaltung verbindet Praxis und Fachwissen

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor bleibe das Zusammenspiel von Ehrenamt und Hauptamt, stellte Schwetje während seiner Rede in der kleinen EWE-Arena heraus. „Die gewählten Vertreterinnen und Vertreter des Berufsstands bringen die Erfahrungen und Interessen der grünen Branche ein – die hauptamtlichen Fachleute sorgen für fundierte Beratung, fachliche Weiterentwicklung und die Umsetzung der Aufgaben.“ Dieses Modell der Selbstverwaltung ermögliche eine enge Verbindung zur Praxis und sei auch für die Zukunft genau richtig.

Henken: Arbeitnehmende als Stützen der modernen Landwirtschaft

Die stellvertretende Präsidentin Dagmar Henken rückte die Bedeutung der Beschäftigten und die Situation von Frauen in der Landwirtschaft in den Mittelpunkt ihrer Rede. Als Sprecherin der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der grünen Branche warb sie für mehr Anerkennung, Lohngerechtigkeit und bessere Rahmenbedingungen: „Ohne Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gäbe es keine moderne Landwirtschaft. Ohne sie gäbe es keine Versorgungssicherheit. Und ohne sie gäbe es keine Zukunft für unsere Betriebe.“ Wertschätzung zeige sich nicht nur in Worten, sondern auch auf der Gehaltsabrechnung.

„Frauen sind längst ein tragender Pfeiler unserer Betriebe – und sie sind ein wesentlicher Teil der Zukunft unserer Branche“, fügte Henken hinzu. „Wir brauchen bessere Rahmenbedingungen für Frauen im ländlichen Raum. Kinderbetreuung, Mobilität, Weiterbildung und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten sind keine Randthemen. Sie sind Voraussetzungen für echte Chancengleichheit.“

Passgenaue Beratung auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten

Die wirtschaftliche Lage vieler landwirtschaftlicher Betriebe in Niedersachsen bleibt angespannt. Die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2025/26 (siehe dazu die separate Pressemitteilung „Gewinne reichen häufig nicht für Investitionen und Risikovorsorge“) verdeutlichen die Belastungen in verschiedenen Betriebszweigen. „Unser Auftrag ist es, passende Beratungsangebote zu schaffen – gerade dann, wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schwierig sind. Wir wollen den Betrieben Wissen, Orientierung und Unterstützung geben, damit sie ihre Zukunft gestalten können“, unterstrich Schwetje.

Agrarministerin Staudte: Konstruktive Zusammenarbeit mit der Kammer

„Die Landwirtschaft in Niedersachsen steht weiterhin vor großen Herausforderungen“, betonte Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte in ihrer Rede vor der Kammerversammlung. „Wer bereits heute in klimaangepasste, tiergerechte und effiziente Produktionsweisen investiert, stärkt nicht nur die Widerstandsfähigkeit seines Betriebes, sondern auch seine Wettbewerbsfähigkeit für die Zukunft. Ich danke der Landwirtschaftskammer für die konstruktive Zusammenarbeit und die Umsetzung unserer Förderprogramme wie der Existenzgründungsförderung. Ökologische Ziele, gesellschaftliche Erwartungen und wirtschaftliche Perspektiven werden hier zusammen gedacht!“

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen sei es wichtig, mit der Landwirtschaftskammer eine starke Partnerin an der Seite zu wissen – sowohl für das Land als auch für die landwirtschaftlichen Betriebe in ganz Niedersachsen. Ministerin Staudte weiter: „Für die gute und verlässliche Zusammenarbeit möchte ich mich herzlich bedanken,

insbesondere beim Kammerpräsidenten Gerhard Schwetje, dessen Amtszeit demnächst endet.“

Kammerdirektor: Hohe Akzeptanz für vernetzte Arbeitsweise

Kammerdirektor Dr. Bernd von Garmissen stellte die fachliche Breite der LWK und die Arbeit ihrer sieben Geschäftsbereiche vor. Von der Förderung und Beratung über Bildung, Versuchswesen und Dienstleistungen bis hin zu Laboranalysen, Pflanzenschutz und Forstwirtschaft reiche das breite Spektrum, machte von Garmissen deutlich.

Dabei gehe es nicht nur darum, aktuelle Herausforderungen der Betriebe aufzugreifen. Die Kammer entwickle eigenständig neue digitale Angebote, erprobe innovative Produktionsverfahren und vermittle wissenschaftliche Erkenntnisse unmittelbar in die landwirtschaftliche Praxis. „Dieser unmittelbare Bezug zwischen Forschung, Beratung und betrieblicher Praxis schafft hohe Akzeptanz und einen intensiven Wissenstransfer“, betonte von Garmissen.

Diese Akzeptanz habe ihren Ursprung in der Arbeit der Belegschaft und der Gremien, so der Direktor: „Die LWK lebt von den Menschen, die sich täglich mit Engagement, Fachwissen und Verantwortungsbewusstsein für ihre Aufgaben einsetzen.“ Getragen werde dieser Erfolg auch durch den vertrauensvollen Austausch mit Partnerinnen und Partnern aus Landwirtschaft, Wirtschaft, Politik, Verbänden und Organisationen: „Er schafft Verständnis füreinander, eröffnet neue Perspektiven und stärkt die Zusammenarbeit zum Wohle der landwirtschaftlichen Betriebe und des ländlichen Raums in Niedersachsen.“

Bewährte Stärke als Grundlage für die Zukunft

Mit Blick auf den anstehenden Wechsel an der Kammerspitze Anfang 2027 sieht Schwetje die Kammer gut aufgestellt für die kommenden Jahre. Die personelle Erneuerung im Ehrenamt und im Hauptamt sei eine Chance, Bewährtes fortzuführen und zugleich neue Impulse zu setzen. „Wir haben unsere Landwirtschaftskammer weiterentwickelt, neue Aufgaben übernommen und unsere Leistungsfähigkeit gestärkt. Dabei ist eines immer entscheidend geblieben: Wir stehen an der Seite der Betriebe“, sagte Schwetje.

Vizepräsident Tannen: Branche und Kammer sind in Bewegung

„Die Beiträge auf dieser Kammerversammlung haben einmal mehr gezeigt: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischerei sowie die grünen Berufe und die Hauswirtschaft in Niedersachsen sind in Bewegung“, stellte Kammer-Vizepräsident Manfred Tannen in seinem Schlusswort fest. „Die Herausforderungen sind groß – wirtschaftlich, fachlich, politisch und gesellschaftlich. Aber unsere Organisation hat auch in diesem Jahr wieder bewiesen, dass sie leistungsfähig ist, dass sie sich anpassen kann und dass sie bereit ist, auch an der Schnittstelle zwischen Politik und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.“

Höchstes Beschlussorgan der Kammer

Die Kammerversammlung ist das höchste Beschlussorgan der LWK. Sie konstituiert sich alle sechs Jahre neu – das nächste Mal Ende Januar 2027. Ihre insgesamt 138 ehrenamtlichen Mitglieder sind zu zwei Dritteln landwirtschaftliche Unternehmerinnen und Unternehmer und zu einem Drittel Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus der Land- und Forstwirtschaft, dem Gartenbau und der Fischerei. Die Mitglieder der Kammerversammlung berufen bis zu 30 weitere Personen aus verschiedenen landwirtschaftlichen Berufsgruppen.